

des Drehstuhles und zentriert das Loch der Schraube genau aus und schraubt dann ganz fest.

In die Gegenspiße des Reifstockes setzt man einen Stahlstift von der Dicke der abgebrochenen Schraube ein. (Dies erfolgt am einfachsten mittels eines vorhandenen Bohrerhalters.)

Der Stahlstift wird vorn ein wenig angebohrt und dann von zwei Seiten \wedge -förmig angefeilt. Wenn man diesen meißelförmig zugespitzten Stahlstift gegen das abgebrochene Ende der Schraube drückt und gleichzeitig die Planscheibe langsam von Hand dreht, dann wird man abgebrochene Schraubensrümpfe meistens herausbringen, ohne weitere Schwierigkeiten.

Handelt es sich um eine abgebrochene Schraube in einem Federkern zum Halten des Sperrades bzw. Aufzugrades, dann spannt man den Federkern in ein Spannfüller des Spindelstockes und verfährt im übrigen, wie beschrieben wurde bei der Planscheibe.

Bei einem Federkern wäre ein Auskochen in Schwefelsäure ja sowieso nicht durchführbar. Aber auch bei Platinen und Kloben sollte man meines Erachtens das Schwefelsäureverfahren erst dann anwenden, wenn die abgebrochene Schraube so fest sitzen sollte, daß sie nach dem oben beschriebenen Verfahren nicht zu entfernen ist. (III/1298) Georg F. Bley.

Zu dem Rat für „Die abgebrochene Schraube“ bemerke ich, daß dasselbe Resultat auch mit einer gesättigten Alaunlösung zu erreichen ist. Also: So viel Alaun auflösen, wie das Wasser aufnimmt, dann in Porzellan kochen und das Wasser immer wieder ersetzen. Das Verfahren dauert zwar lange, ist aber mit Rücksicht auf die Säurefreiheit und die unschädlichen Dämpfe möglicherweise vorzuziehen. (III/1299) E. Scholze.

Zange zum Spiralabheben!

„Hatten Sie in der UHRMACHERKUNST Nr. 2 gelesen, wird dort die Spiralrolle abgehoben wird?“

„Natürlich – ich lese doch meine »U« vom Anfang bis zum Ende!“

„Nun, und wie heben Sie die Spiralrolle ab? Auch so, wie es dort angegeben war?“

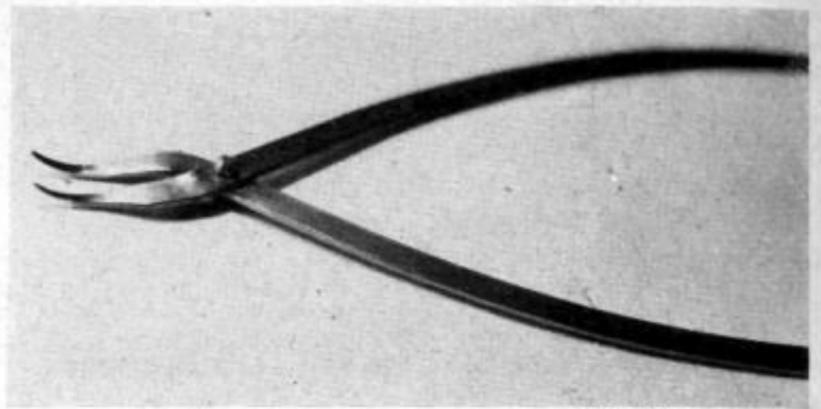


Foto: Uhrmacherkunst

„Nein, ich nehme dazu ... eigentlich mache ich es ganz ähnlich, bloß nehme ich dazu den Schraubenzieher und hebele die Rolle einseitig ab!“

„Aha, darum wollten Sie erst nicht mit der Sprache heraus! Aber so schlimm ist das doch nicht. – Aber ich möchte Ihnen heute eine schöne Zange zeigen, mit der das Abheben jeder Spiralrolle ein absolut gefahrloses Vergnügen ist!“

„Ist die Zange selbstgefertigt? Dazu habe ich nämlich sehr wenig Zeit!“

„Diese Zange ist allerdings selbstgefertigt, aber Sie können sie auch fertig beziehen, obgleich sie nicht allzuviel grobe Arbeit verursacht, wenn man sie aus einem flachen Stahldraht biegt.“

„Nun sagen Sie mir aber noch, Meister Kochanowski, sind Sie noch niemals damit ausgerutscht?“

„Nein, bestimmt nicht! Sie können mit den beiden scharfen Spitzen der Zange mühelos unter die Rolle fassen, sie mit den Schneiden etwas abdrücken und dann richtig abheben.“

„Es leuchtet mir durchaus ein, daß man nun auf den Einschnitt gar keine Rücksicht zu nehmen braucht. Legen Sie eigentlich die Unruhen zum Abheben auf einen Amboß?“

„Nicht aufgeschnittene Unruhen behalte ich gleich in der Hand, aber feine Unruhen lege ich natürlich auf einen Amboß. Wenn es Ihnen Spaß macht, probieren Sie einmal, Sie werden dann bestimmt ein dauernder Freund dieses Verfahrens sein!“ (III/1291)

Sprechsaal

Die hier veröffentlichten Aufsätze geben nicht die Ansicht der Schriftleitung, sondern die persönliche Meinung der Einsender wieder

Betrachtungen über den Veredelungswettbewerb

Von Georg Garbe

Wenn jetzt der erste Veredelungswettbewerb hinter uns liegt, so können wir diese Anregung durch den Reichsinnungsverband nachträglich auf das äußerste begrüßen. Denn nicht nur hat der Wettbewerb gezeigt, was durch handwerkliche Leistung möglich ist, sondern was auch in der Uhr an Wert steckt. Gewiß haben auch manche Uhrmacher gezeigt, daß eine Uhr am Rückerzeiger zu rücken noch lange keine Veredelung ist. Aber von diesem abgesehen, kommt man doch zu der Erkenntnis, daß eine mittelmäßige Taschenuhr eigentlich von Fabrik aus hätte besser sein können, selbst dann, wenn sie dadurch teurer wird.

Es liegt auch bei uns, im Sinne des Vierjahresplanes mitzuhelfen, und somit erlaube ich mir, von rein privater Seite aus, hier einen Vorschlag zu machen.

Betrachten wir einmal genauestens den Absatz an Qualitätsuhren in Deutschland, also von der besseren

Markenuhr bis zur hochfeinen Präzisionsuhr, so finden wir, abgesehen von letzterer, fast ausschließlich die Schweizer Markenuhr. Es liegt ein hoher Absatz dieser Art Uhren vor und augenblicklich ist die Nachfrage größer als die Liefermöglichkeit. Dieses dürfte der deutschen Uhrenindustrie bestimmt nicht entgangen sein. Abgesehen davon, daß die Glashütter Uhren sich der hohen Preise wegen nicht so leicht absetzen lassen, so wäre doch den Fabriken durch die Herstellung einer besseren deutschen Qualitätsuhr eine Produktionssteigerung und auch der Absatz derselben gesichert.

Wenn manche deutschen Uhrenfabriken sich als treue Helfer des Uhrmachers in ihrer Werbung anpreisen, so wäre hiermit die beste Gelegenheit gegeben, diese Anpreisungen in die Tat umzusetzen. Es würden sich sehr leicht Wege finden lassen, Uhren herzustellen, die den gewünschten Anforderungen entsprechen. Wenn die Uhrenindustrie in gemeinschaftlicher Arbeit mit den erstklassigsten Werkstattpraktikern und Theoretikern ein